

Politikai  
röpiratok

114.



114  
941

Ein

# freies Wort an das Vaterland

von

Colomann Grafen Majláth.

6.

---

Leipzig

Verlag von Otto Wigand.

1861.

---

Einige Worte an das Publikum

Verlag von J. Neumann, Neudamm

Verlag von J. Neumann, Neudamm  
1861

Zwölf Jahre sind bereits in das Meer der Ewigkeit geflossen, seit die schweren Schläge eines unerbittlichen Geschickes mich zwangen, das Vaterland zu verlassen.

Ereignisse, von welchen das menschliche Herz sich schauernd abwendet, thürmten sich während dieser Zeit über meinem Haupt. Doch weder Elend und Noth, noch Verfolgung und Gefahr, so meine Schritte umringten, konnten mich der Art bewältigen, daß ich von den Principien abgewichen wäre, welche meine Ahnen befolgten, daß ich der heiligen Pflicht, welche jeder Ungar seinem Vaterlande schuldet, untreu geworden wäre.

Nur ein bescheidenes kleines Atom jener glänzenden geistigen Fähigkeiten, an welchen unser Vaterland so reich ist, trug ich, der Ameise gleich, Sandkorn auf Sandkorn, an den Altar des Vaterlandes, Lohn und Ruhm nicht suchend, nicht erwartend. Und wahrlich, nie wäre ich aus meinem dunkel-umwobenen Leben getreten, wenn nicht die Befehle einer höhern, heiligern Pflicht in diesem Augenblicke zwingende Gewalt ausüben würden.

Die Ebenen und Berge unseres Vaterlandes durchdringt gegenwärtig eine Bewegung, eine Gereiztheit, deren rechtlichen

Grund abzuleugnen unmöglich ist. Mit Schmerzen blickt jeder Ungar in die nächst vergangenen Zeiten zurück; mit Besorgniß muß Jeder des Schicksals geheimnißvoller Zukunft entgegen schauen. Und gleichwie in dem Leben des Einzelnen Augenblicke kommen, in welchen er, Herr seines Schicksals, dasselbe mit reifer Ueberlegung zum Glücke benutzen, oder durch Leichtsinm das eigene Verderben heraufbeschwören kann: so geschieht dies im Leben der Völker auch.

Und diese Stunde hat für Ungarn jetzt geschlagen!

Auf dem europäischen Continente lebt kein Volk, welches so sehr Volk der Geschichte wäre als wir; darum müssen wir auch im Ordnen unserer Angelegenheiten, in der Kräftigung unsers Schicksals, in der Sicherung unserer politischen Stellung, nicht nur die vergangenen Jahrhunderte und deren Leiden, nicht nur die nächsten Zeiten und deren Lasten, sondern auch die letzten Augenblicke und deren Begebenheiten kennen, auffassen und weise benutzen.

Nachdem ich mich aber in der so zu sagen ausnahmsweisen Lage befinde, daß ich von den in jüngster Zeit geschehenen aus eigener persönlicher Erfahrung sprechen kann; darum erhebe ich jetzt meine schwache Stimme, um der Nation das vorzulegen, was ich erfahren, was ich denke und fühle.

Nachdem ich in den letzten Tagen des Jänners vorigen Jahres nach langer schwerer Krankheit aus dem Wiener allgemeinen Krankenhause getreten, wurde ich von dem Hofrathe Herrn von Engelskoffen im Namen des Ministers aufgefordert, meine Ansichten dem Ministerium darüber schriftlich zu unterbreiten, was die Regierung vor allem Andern zu thun habe,

damit die Verhältnisse unsers Vaterlandes in den gesetzlichen und ordnungsmäßigen Zustand zurückversetzt würden.

Ich weigerte mich sehr, diese Arbeit zu übernehmen, behauptend, wie meine Ansichten so sehr von dem System der Regierung abweichend wären, daß zwischen beiden eine Ausgleichung unmöglich und so meine Bemühung ohne Erfolg bleiben müßte.

Doch allmählig siegte sein Drängen und die Aufrufung meines Pflichtgefühles und ich überreichte obbenanntem Herrn Hofrathе folgende Zeilen:

„Als in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts die Trinyi-Nádasdische Verschwörung unterdrückt war, schrieb Kaiser Leopold der Erste in einem seiner Briefe: „In Hungaria seien die Sachen in gutem Statu, ich will mich aber der occasio bedienen, um in Hungaria die Sachen anderst einzurichten,“ was, wie Joh. Graf Majláth in seiner „Geschichte des österreichischen Kaiserstaates“ schreibt, zu all den Wirren führte, die unter seiner langen Regierung nicht endeten.

Und als Leopold der Erste im Jahre 1682 von seinem damaligen Minister Grafen Quintin Jörger ein Gutachten über den Zustand der Monarchie verlangte, schreibt dieser: „Die Wichtigkeit Ungarns ist so groß, daß Niemand vor der ganzen Nachkommenschaft und Christenheit verantworten könnte, Ungarn auf das Aeußerste gebracht zu haben.“

Auf den gegenwärtigen Zustand passen diese Worte so, als hätte sie Graf Quintin Jörger mit prophetischem Geiste geschrieben, denn, wenn je die Existenz der Dynastie und des Kaiserhauses auf die Spitze gestellt war, so ist es in diesem Augenblicke.

Die beispiellose Unkenntniß, mit welcher der vorige Minister des Innern, Freiherr Alexander Bach, seine administrativen Experimente ins Leben treten ließ, hat einen Zustand in Ungarn erzeugt, welcher sich mit dem Bestande des Staates, mit der Sicherheit der Dynastie nicht vereinbaren läßt. Soll dieses Verhältniß geändert werden, so ist es einzig durch folgende Maßregeln möglich:

1. Se. Majestät erläßt eine Proclamation, in welcher Er das ungarische Volk seiner Liebe versichert und es auffordert, dem Beispiele der Ahnen folgend, bei der gegenwärtigen unheildrohenden Lage der Welt Hand in Hand mit seinem Könige zu gehen, ihm beizustehen bei der Arbeit des neuen Aufbaues des Reiches, und Alles zu thun verspricht, was das Wohl des Landes erheischt.

Dies ist die erste Maßregel, welche zu vollziehen nöthig.

2. Die Woivodina und das Temeser Banat, dieses unnatürliche Product einer verkehrten administrativen Anschauung, muß alsogleich dem Königreiche Ungarn incorporirt werden.

3. Die alten Grenzen der Comitate werden hergestellt.

4. Die Wiedervereinigung der fünf Starthaltereien, so wie die der getrennten Kammerverwaltung in Ofen wird beschloffen.

5. An die Stelle des Tabacksmonopols tritt eine Besteuerung.

6. Die Bewilligung einer Landes-Hypothekenbank für Ungarn wird alsogleich ertheilt.

7. Die Protestanten erhalten ihre Rechte wie vor dem Jahre 1848 zurück.

8. Se. Majestät beauftragt die ungarische Abtheilung des obersten Gerichtshofes, ein Operat auszuarbeiten, wie und auf welche Weise das bürgerliche Gesetzbuch mit dem vor dem Jahre 1848 bestandenen ungarischen Civilrechte in Einklang gesetzt werden kann.

9. Der oberste Gerichtshof arbeitet zugleich ein Operat aus über die Organisirung der Gerichtsbehörden und die Prozeßordnung, denn beides ist vollkommen unpraktisch in der gegenwärtigen Form.

10. Se. Majestät stellt die ungarische Hofkanzlei wieder her.

11. In Beziehung auf die politische Administration tritt an die Stelle des gegenwärtigen Systems der Centralisation das System der Municipalverwaltung, welches jedenfalls in ein dreifaches, oder wenn man streng systematisch sprechen wollte, in ein zweifaches zerfällt, und zwar:

- a. Municipalverwaltung des Comitats als Ganzes,
- b. Verwaltung der königl. Freistädte,
- c. Verwaltung der Gemeinden und des Landbesitzes.

Die letzteren fallen eigentlich mit der Comitats-Administration zusammen, ich habe sie nur getrennt aufgeführt wegen des erleichterten Ueberblicks und wegen der Vereinfachung der Manipulation, und wegen Verringerung der Kosten.

12. Se. Majestät ernennt einen Statthalter für Ungarn (wohl zu unterscheiden von Civil- und Militär-Gouverneur), als passendste Individualität kann man hierzu Se.

kaiserl. Hoheit den durchl. Herrn Erzherzog Ferdinand Mar bezeichnen, weil er vermöge seiner chevaleresken Persönlichkeit vollkommen geeignet ist, die Herzen der ungarischen Aristokratie zu gewinnen und weil ihm der Ruf im Lande vorangeht, als fühle er eine persönliche Liebe für das ungarische Volk.

13. Der königliche Statthalter beruft aus den königlichen Freistädten, aus den Magnaten und dem Adel hervorragende Individualitäten, welche unter seinem Vorsitze jene vorbereitenden Maßregeln in Betracht ziehen und ausarbeiten, durch welche die angeordneten Umgestaltungen der gegenwärtigen ungarischen Verhältnisse bewerkstelligt und so eine Zusammenberufung des gesetzgebenden Körpers möglich würde.

Ohne diese vorbereitenden Maßregeln ist ein Landtag in Ungarn eine Unmöglichkeit, weil mir die Elemente unbekannt sind, aus welchen er zusammengesetzt sein sollte, ohne die Existenz des Kaiserhauses und den Bestand der Monarchie zu gefährden.

14. Die Regierung Sr. Majestät trachtet ohne Befleckung sich eine Partei zu machen; denn ohne Partei ist eine Regierung im Lande unmöglich.

15. Croatien und Slavonien erhält seine Provinzial-Landesvertretung zurück, und der Ban ist wie früher der zweite Großwürdenträger des Reichs.

16. Die deutsche Sprache wird alsogleich vom Schulunterrichte entfernt, denn darin, daß in den höhern Schulen die deutsche Sprache des Unterrichts eingeführt wurde, sieht man allgemein den entschiedensten Angriff auf die Nationalität.

17. Die Krone und die Reichs-Insignien werden nach

Ofen zurückgesendet und der Obhut der beiden Kronhüter übergeben.

18. Die Journalistik in den deutschen Erbländern muß angewiesen werden, ihre höhnische Sprache gegenüber dem Lande, ihre beständigen Verleumdungen, als hätte Ungarn separatistische Tendenzen, einzustellen.

19. Se. Majestät läßt sich, sobald die innern Angelegenheiten des Landes so weit geordnet sind, um dies mit Beruhigung thun zu können, in Preßburg krönen und hält gleichzeitig einen Landtag.

Es gibt keine Nation auf Erden, welche Vertrauen so mit Vertrauen vergilt, als die ungarische.

Es ist das Unzweckmäßigste, einem Volke zu sagen: „Du warst ein Verräther, du bist ein Verräther, und wirst es bleiben in Ewigkeit.“

Es würde mir ein Leichtes sein, die Nothwendigkeit dieser Maßregeln weitläufig zu begründen, sowie darzuthun, daß in denselben nichts den Bestand der Monarchie Gefährdendes liegt; doch die einleitenden Worte des Grafen Quintin Jörger sind ein sprechenderer Beweis als Alles, was ein unbedeutender Mensch wie ich sagen könnte.

Nach 178 Jahren tritt im Lande ein gleicher Zustand ein wie damals, dieselben Mittel, welche die Gefahr damals beschworen, welche die pragmatische Sanction und die Ereignisse von 1741 hervorriefen, dieselben Mittel werden die gleiche Wirkung auch heute machen und Se. Majestät kann mit Kühnheit und Beruhigung den Kampf gegen den Uebermuth eines französischen Usurpators, den Kampf mit dem ganzen Continente aufnehmen.

Seit tausend Jahren ist das Blut der Ungarn auf allen Schlachtfeldern Europa's ruhmvoll geflossen, wir werden es im neunzehnten Jahrhunderte auch nicht schonen.

Ich muß gestehen, daß ich nicht wenig überrascht war, als mir Hr. v. Engelshoffen drei Tage später den Dank des Ministers mit dem Beisatze ausdrückte: „Ihr Operat ist Manna für mich.“

In derselben Zeit überreichte Fürst Windischgrätz dieses Manuscript dem Grafen Nechberg und theilte es Sr. Majestät mit. Se. Majestät, unser apostolischer König, geruhte aber mir in einer Audienz in Beziehung auf dieses Manuscript zu sagen: „Ihre ausgezeichneten Gesinnungen und Leistungen sind mir bekannt.“

Es ist unmöglich, auf meine Person den Verdacht zu wälzen, als wenn ich aus Eigennutz oder Privat-Interesse die Dinge anders vortrüge, als meine Erfahrung sie mich gelehrt, — oder wider meine Ueberzeugung spräche; denn wer nicht von Regierungen, nicht von Einzelnen Gunst oder Hülfe erwartet, erbittet, verlangt, ist unabhängig in jeder Hinsicht, wie arm er auch sein möge.

In Zeiten wie die jezigen ist es Pflicht eines Jeden, ohne Berücksichtigung weltlicher Bedenken seines Herzens geheimste Gedanken auszusprechen, nicht huldigend dem Vorurtheile und der Leidenschaft, nicht scheuend die Rache der Großen der Erde, nicht die Wuth rasender Mengen.

Möge das Vaterland diese Zeilen empfangen als den Ausfluß der geläutertsten Vaterlandsliebe, als in schlaflosen Nächten in Kummer und Sorge erzeugte Ergebnisse tiefen Nachsinnens.

Unstreitig gehört der Ungar unter die edelsten und ruhmreichsten Nationen aller Zeiten; seine Gaben, geistige wie körperliche, berechtigen ihn im europäischen Völkerverbände zu einer mächtigen und glänzenden Stufe. Doch wenn wir die blutigen Blätter unserer Geschichte durchblicken, finden wir bei all diesen ausgezeichneten Eigenschaften, bei aller Ritterlichkeit, Kraft und Opferfähigkeit einen großen, jedoch nicht unverbesserlichen Mangel in unserm öffentlichen Leben. Die kaltblütige, reife, leidenschaftslose Beurtheilung der Umstände, die vorurtheilsfreie Auffassung der Dinge, mit einem Worte, der praktische Verstand: das ist, was uns mangelt.

Dies sind jene Eigenschaften, welche das Volk Englands in so hohem Maße charakterisiren, welche es, seit dem Sturze des römischen Reiches gerechnet, auf die rühmlichste und mächtigste staatliche Stufe erhoben.

Auf dem Schlachtfelde zu sterben für das Vaterland ist nicht schwer! Wer von uns würde ein solches Loos nicht beneiden? Doch leben für das Vaterland, dessen geistigen und materiellen Aufschwung befördern, seine Leidenschaften zügeln, seine Gesinnungen dem allgemeinen Besten unterordnen, vor Allem aber der politischen Schwärmerei Grenzen setzen: dies ist eine edle, würdige Aufgabe\*), — und seien wir gerecht: dies

\*) Animum vincere, iracundiam prohibere, victoriam temperare, adversarium nobilitate, ingenio, virtute praestantem, non modo extollere jacentem, sed etiam amplificare ejus pristinam dignitatem: haec qui faciat, non modo ego eum summis viris comparo, sed simillimum Deo judico. Cic. pro M. Marc.

zu vollbringen verstanden wir durch Jahrhunderte nicht: doch wenn der Ungar je dieser Klarheit des Geistes bedurfte, so fordert sie der gegenwärtige Augenblick.

Mit tiefem Schmerze vernehme ich all die Ereigniffe, welche gleich einer elektrischen Kette das Vaterland erschüttern! Außere Einflüsse, fremde Gewalten mühen sich, die edelsten Gefühle unsers Volkes zur Erreichung solcher Zwecke auszuheuten, welche weitab von unsern Interessen liegen. Wehe der Nation, welche einer andern vertraut; das Rad des Schicksals zerschmettert sie.

Es ist unleugbar, daß die politische Haltung Ungarns in den nächsten Zeiten der Weltgeschichte vielleicht auf lange Jahre eine neue, unverhoffte Wendung geben kann; aber tief wurzelt in mir die Ueberzeugung, daß für diesen Fall bei dem unabweidbaren Zusammenstoße der Völker das Grab der ungarischen Nationalität sich öffnet.

Groß und erhaben war der Beruf unseres Vaterlandes in vergangenen Jahrhunderten, und die Nachkommen haben nicht zu erröthen ob der Thaten ihrer Ahnen. Doch jetzt löste ein anderer, friedlicher Beruf den erstern ab.

Zwischen zwei mächtige Nationen gezwängt, deren eine den Culminationspunkt der Bildung erreichte, die andere in der größten Ueberzahl sich der Wildheit nähert, ist es die den Ungarn von Gott gestellte Aufgabe, die Civilisation in die östlichen Gegenden zu tragen und den dort wohnenden noch ungebildeten Völkern Leitstern und Stütze zu sein. Doch um dieser Pflicht zu entsprechen, ist es nöthig, daß unsere Ausbildung eigenthümlich, originell geschehe. Der Ungar sei Ungar in seiner Sprache, in seinen Gewohnheiten, in seiner staatlichen

Organisation, er folge den Pfaden der Geschichte, nicht ausländische Ideen und Principien in seinem Innern nährend, die ihm nur giftigen Unkrauts Samen einimpfen, nicht edlere Früchte gewähren.

Mit Besorgniß sehe ich, wie statt des englischen Municipal-Systems die französischen Centralisations-Gedanken immer mehr Raum gewinnen. Mit Besorgniß sehe ich es, weil sich die Freiheit nur allein im Municipal-System zu erhalten vermag, während sie in der Centralisation früher oder später zu Grunde gehen muß — besonders aber bei einer Nation, wie die unsere, wo jedes Blatt der Geschichte wohl den reichbestatteten Baum der Municipalität, kein Wort aber die Pflanze der Centralisation zeigt.

Die Magna Charta Englands und die goldene Bulle Ungarns sind gleichen Alters, auffallend ist in beiden die Aehnlichkeit, denn in beiden Nationen lebte derselbe praktische Sinn. Die Magna Charta ist noch jetzt das Grundgesetz Englands und an ihrem Busen wuchs das Land zum Riesen heran.

Die Principien der goldenen Bulle Andreas' II., welche vom heil. Stephan stammen, erhielten das Vaterland bis in die neueste Zeit.

Die Ursache aber, daß diese Gesetze gleichen Geistes nicht auch in beiden Staaten von demselben glänzenden Erfolge begleitet waren, ist nicht in dem mangelhaften Geiste der Gesetze, sondern in den unglücklichen innern und äußern Verhältnissen unsers Landes zu suchen.

Die Bewegungen des gegenwärtigen Momentes erregen in mir eine Vergleichung.

Als Jakob II. in Folge der englischen Revolution durch das Haus Oranien auf dem Königsthron abgelöst wurde, erlangte sich das Volk Englands mit wahrhaft bewundernswürdiger Bekämpfung der Leidenschaften und staatsmännischer Auffassung die Organisirung seines Looses; unser Auge findet nirgends Ausbrüche, Excesse, Aufstände; — und dieser Kraft und diesem kräftigen Auftreten allein verdankt das Land seine von dieser Minute an Tag auf Tag wachsende Macht, Ausbildung und Freiheit.

Wie weit entfernt von diesem glänzenden Beispiele nationaler Stärke liegt das Benehmen des französischen Volkes in der Revolution vom Jahre 1789! Verfolgungen, Blutgier, Verrath, Gottlosigkeit in ihren gräßlichsten Gestalten brandmarken die Stirne eines edeln Volkes mit Schande.

Und gewann das französische Volk durch dieß seine Freiheit? — Wahrlich nein! — Es brach ein leichtes Joch und ward in Ketten geschlagen, unter deren Last es noch jetzt seufzt.

Mit Trauer sage ich es, daß ich in der gegenwärtig in unserm Vaterlande sich bildenden Aufregung eine viel größere Annäherung an die Bewegung Frankreichs als an jene Englands erblicke, und die Nation kann überzeugt sein, daß, gleichwie sie das eine oder das andere Beispiel befolgt, sie auch entweder die goldene Frucht der Freiheit ernten oder sich selbst die Fesseln schmieden werde, an welchen sie für geheime fremde ausländische Zwecke zur Schlachtbank geschleppt wird, dort zu verbluten.

Weder einzelne Menschen noch Nationen können ungestraft von den Bahnen abweichen, welche ihnen die ewige Weis-

heit zu wandeln vorgeschrieben: ihre Natur können sie nicht verändern, ohne ihr Sein zu gefährden oder zu verderben.

Alles, was seit zwölf Jahren bei uns geschehen, ist wider-  
natürlich gewesen! — Jene, die in frevelhaftem Beginnen ge-  
sündigt, erlitt die Strafe; Gott, das Schicksal, die Welt hat  
sie gerichtet, doch mögen wir an ihrem Beispiele lernen und  
weise sein. Leidenschaft ist immer die schlechteste Rath-  
geberin! —

Unser Vaterland ward durch die Civilisation und Bil-  
dung beinahe aller Länder Europa's weit überflügelt (wollte  
Gott, daß ich es mit dem Opfer meines Lebens auf den höch-  
sten Gipfel der Civilisation erheben könnte); aber ein Gut von  
unermesslicher Wichtigkeit ist uns geblieben in seiner vollkom-  
menen Reinheit, und dieß ist unser nationales Leben, unsere  
originelle Nationalität.

In einem Zeitalter, wo Individuen, Charaktere und Ver-  
hältnisse sich immer mehr und mehr verflachen, ist es ein un-  
ausprechliches Glück zu nennen, wenn irgendwo Originalität  
noch zu finden. Klammern wir uns an an unsere Originali-  
tät mit allem Aufgebot unserer Kräfte und seien wir Ungarn  
nicht nur nach Sprache und Stamm, sondern auch durch unsere  
Ausbildung, durch die private und öffentliche Entwicklung  
unseres geistigen und materiellen Lebens, Einführung eines  
weisen Repräsentativ-Systemes, Oeffentlichkeit bei dem Ge-  
richte, Pressfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetze, Bestimmung  
der amtlichen Gewalt durch klare Gesetze, Sicherung der  
constitutionellen Stellung des Landes, unsres gekrönten Kö-  
nigs und also der Zukunft der Monarchie; dieß ist das Ziel,  
nach welchem wir streben müssen, dieß sei der Leitstern unsres

Lebens. Aber dazu bedarf man des Friedens und der Ruhe, nicht der Revolution und innerer Zwietracht. Möge endlich die Palme gedeihen auf unseren blutgetränkten Ebenen! Und wiederholt sage ich es: ungarisch und ungarischen Ursprungs sei jede dieser Einrichtungen, nicht fremden Vorbildern nachgeahmt, nicht der Erfolg fremden äußern Einflusses; — denn wahrlich, es ist so viel des Originellen in unsern Gesetzen, Gewohnheiten, in unserm Lande, Leben und Charakter, daß Abweichen davon nur ein Wüthen gegen uns selbst wäre. Nur allein durch unsere Originalität erwarben wir uns die Sympathie Europa's, nur durch diese allein werden wir sie uns erhalten.

Staatliche Institutionen, welche nicht aus der Natur des Volkes und der historischen Ausbildung der Verhältnisse fließen, können nicht von Bestand sein.

Unser erhabener König will die unserm Vaterlande durch das ungesetzliche Gebaren seiner früheren Diener geschlagenen Wunden heilen. Und mit derselben Willensfestigkeit, welche seine hohe Person seit zehn Jahren in der Befolgung des frühern Systems charakterisirte, mit derselben Festigkeit wird Er auf dem constitutionellen Pfade wandeln; — und wir können überzeugt sein, daß unser gekrönter König fernerhin nicht nur der Herrscher des Landes, sondern auch der erste aller Ungarn sein wird. — Doch erschweren wir nicht der Regierung das Zurückführen der ordentlichen Zustände des Vaterlandes, bedenken wir immer, daß es allein im Wirkungskreise des Landtags liege, über unsere nationalen Verhältnisse endgültig zu entscheiden.

Es ist unleugbar, daß man die Wiener Regierung in

Ungarn als Feind der Ungarn betrachtete und betrachtet, und wahrlich, was seit elf Jahren in Ungarn geschehen, konnte diesen Gedanken nur nähren. Und wieder bin ich gezwungen, aus den Ruinen des Alterthums einen Schatten heraufzubeschwören.

Als die Griechen nach der Schlacht bei Salamis die Brücke des Xerxes zerstören und so seinen Rückzug nach Asien verhindern wollten, widersetzte sich Aristides diesem Plane, sagend: „Bauen wir ihm lieber eine goldene Brücke, damit er je eher dahin zurückkehre, von wannen er gekommen, damit er nicht zu einem entscheidenden Kampfe gezwungen, mit ganzer Kraft seine Macht gegen uns wende und so mit Heldeneigenschaften gegenappnet auf das Schlachtfeld trete.“

Wenn die Wiener Regierung unsere Constitution zu vernichten strebte und jetzt nach langem Streite vom Kampfsplatze treten will: „so bauen wir ihr auch eine goldene Brücke, damit sie je eher hinziehe, von wannen sie gekommen.“

Wenn es aber (und meine Erfahrung bestärkt mich in dieser Ueberzeugung) der unerschütterliche Wille unseres erhabenen Königs ist, auf dem Pfade der Constitution fortzuschreiten, so ist es unsere heilige Pflicht gegenüber dem Vaterlande, der zu geschehenden Ausföhnung und Ausgleichung keine goldene, sondern eine demantene Brücke zu bauen.

Meine Seele schaudert zurück vor dem Gedanken, daß unser nationales Leben nochmals aufs Spiel gesetzt werden könnte unter des Kriegsgotts eisernen Tritten. Darum be-

herzigen wir wohl jene unsterblichen Worte Sektors: „Ein Wahrzeichen nur gilt, das Vaterland zu erretten!“\*)

Die heiligste Pflicht eines jeden Patrioten ist, die Zusammenkunft des gesetzgebenden Körpers nach Möglichkeit zu beschleunigen. — Im Jahre 1850 war ich der Erste, der seine Feder gegen die Willkür der Regierung wendete, im Jahre 1860 war ich einer der Letzten, die, vertrauend auf den Gott der Magyaren, die sinkende Fahne des Landes aufrecht zu halten strebten. Und kraft dieser meiner durch zehn Jahre trotz allen Mißgeschickes treulich festgehaltenen und befolgten Grundsätze sehe ich das Vaterland an, möge es die gegenwärtige Gelegenheit, den jetzigen Augenblick und die gegenwärtigen Verhältnisse gebrauchen, doch nicht mißbrauchen, auf daß der Segen unserer Nachkommen über unsern Gräbern schwebe, nicht ihr Fluch.

\*) Homer, Ilias XII, 243.

# Prospect.

In meinem Verlage erscheint:

## Geschichte

des

# Temeser Banats.

Von

Leonhard Böhm.

2 Bände in gr. 8.

Mit einer Karte des Banats und 13 Tafeln Abbildungen.

### Inhalts-Verzeichniss.

#### Erster Band:

#### Politische Geschichte des Temeser Banats.

- Erstes Buch.** Enthält die Geschichte Banats von den dunkelsten Zeiten bis zum Jahre 1456 n. Chr. G.
- Zweites Buch.** Fortsetzung der politischen Geschichte Banats bis aufs Jahr 1553.
- Drittes Buch.** Fortsetzung der politischen Geschichte Banats bis zum Jahr 1695.
- Viertes Buch.** Fortsetzung der politischen Geschichte Banats bis auf das Jahr 1716.
- Fünftes Buch.** Das Merkwürdigste, was sich im Banat seit der Eroberung bis zum Jahre 1745 zugetragen.
- Sechstes Buch.** Das Merkwürdigste, was sich im Banat seit dem Jahre 1745 bis 1780 zugetragen.
- Siebentes Buch.** Politische und andere wichtige Ereignisse, die sich im Banat und Ungarn seit dem Jahre 1780 bis 1848 zugetragen.
- Achtes Buch.** Enthält die letzte ungarische Revolution vom Jahre 1848 auf 49. — Ihr Beginnen und Fortgang; die Belagerung von Temesvár; die Gestaltung der Wojwodina aus dem Banat und der Bacska; die sonstigen Ereignisse im Banat bis auf das Jahr 1860.

#### Zweiter Band:

#### Natürliche Geschichte des Temeser Banats.

- Erstes Buch.** Ueber die physische Beschaffenheit des flachen Landes von Banat. — Natur des Bodens. — Klima. — Quellen und Flüsse, welche die Ebene bewässern. — Sümpfe und stehende Wasser.
- Zweites Buch.** Einleitung in die natürliche Beschaffenheit der banater Gebirge, Hügel und Flötze. — Eigentliche Lage der Berge; ihre Verkettung unter sich; grössere und kleinere Thäler. — Flüsse, welche sie bespülen und daraus entspringen. — Waldungen, mit welchen Gebirge und Thäler bedeckt sind. — Höchste Bergspitzen. — Höhlen, die merkwürdigsten unter ihnen

**Drittes Buch.** Allgemeine Eintheilung der banater Berge in drei Klassen, in Absicht auf ihre Lage, Eigenschaft und Kennzeichen der Materialien, aus denen sie zusammengesetzt sind. — Produkte aller drei Naturreiche; zuerst die Mineralien: dann die Thiere und Pflanzen, welche man auf den Flützgebirgen, oder den beiden verschiedenen Bergen der zweiten Klasse antrifft.

**Viertes Buch.** Geologische Beobachtungen über die Bildung unserer Erde. — Anwendung der angeführten und anderer Beobachtungen auf die Gestaltung der Berge und Ebenen des Banats. — Es wird gezeigt, dass ihr gegenwärtiger Zustand theils durch plutonische Einwirkungen, theils aber durch das Meerwasser entstanden ist.

**Fünftes Buch.** Umständliches Detail über die verschiedenen Gattungen Fossilien und organisirte Körper aus dem Pflanzen- und Thierreiche, welche sich im Innern sowohl als auf der Oberfläche der aus Kalkschichten bestehenden Berge und Hügel im Banat finden.

**Sechstes Buch.** Mineralgeschichte der banater Berge erster Gattung und der zweiten Klasse. — Abtretung der banater Montan-Distrikte und Werke von Seiten des Aerars an die Staats-Eisenbahn-Gesellschaft. — Kameral- und Montan-Orte. — Oravitza. — Imprägnir-Anstalt. — Paraffin-Fabrik. — Oravitzaer Bergbau. — Cziclova. — Von Oravitza nach Steierdorf. — Geschichte der Kolonisation und gegenwärtige Ausführung derselben. — Steinkohlenbergbau. — Arbeiterverhältnisse. — Bergölfabrikation. — Unterstützungskassen. — Sociales Leben. — Leben der Arbeiter. — Die übrigen banater Steinkohlenwerke. — Die Anina. — Neu-Moldova. — Szászka. — Nerathaler Hochofen. — Dognácska. — Moravitza. — Reschitza. — Bogschan. — Rückblick. — Das Eisenwerk Russberg und seine Umgebungen. — Goldwäschereien.

**Siebentes Buch.** Mineralische Wässer, die sich im Banat vorfinden und deren chemische Analyse. — Umständliche Beschreibung der Bäder von Busias, der eingegangenen Heilanstalt zu Lunkány, so wie der warmen Herkules-Bäder von Mehadia.

**Achtes Buch.** Einiges von einer Gattung schädlicher Insekten, die man Kolumbazer Mücken nennt, welche im Banat, Serbien und der Walachei unter dem Viehe manchmal sehr grossen Schaden anrichten.

**Neuntes Buch.** Ueber die verschiedenen Nationen, die im Banate wohnen.

**Zehntes Buch.** Von den Ueberbleibseln römischer und barbarischer Alterthümer, welche im Banat theils noch vorhanden, theils von daher nach andern Gegenden gebracht worden sind, nicht minder von denjenigen, welche sich am rechten Donauufer in Serbien vorfinden.

Anhang.

### Die 13 Tafeln Abbildungen stellen dar:

- |  |   |
|--|---|
| 1. Das ehemalige Hunyady-Schloss in Temesvár, gegenwärtig Artillerie-Zeughaus. | 7. Banater Alterthümer.                                       |
| 2. Lenau's Geburtshaus in Csatád.  | 8. do. do. do.  |
| 3. Walachen.   | 9. Römischer Sarkophag ausgegraben in den Bädern von Mehadia. |
| 4. Serben. Deutsche. Krassovener.  | 10. Trajans Denkmal an der Donau.                             |
| 5. Ungarn.   | 11. Antike Goldgefässe.                                       |
| 6. Zigeuner.   | 12. do. do. do.   |
|  | 13. Banater Alterthümer.                                      |

Der Verfasser sagt in seinem Vorworte :

Für jeden Bürger ist es schön und nützlich, sein Vaterland zu kennen, es ist sogar Pflicht für denjenigen, dem das herrliche Recht zusteht, in die Gesetzgebung einzuflussien. — Einen Staat jedoch hinsichtlich aller seiner Verhältnisse zu beschreiben, ist der vielseitigen Kenntnisse wegen, welche dies erfordert, eine schwere Aufgabe in Ansehung eines jeden Landes, in Betreff Banats aber doppelt schwierig; weil man von seinem Zustande sowohl in der alten als neuern Zeit, nur zerstreute Nachrichten findet, aus denen man sich aber, so wie sie sind, eine kaum mittelmässige Kenntniss erwerben kann. — Unter solchen Umständen war ich lange unschlüssig, ob ich eine so mühsame und undankbare Arbeit beginnen solle, besonders da ich auf dieser Bahn nach Griselinis auf-treten musste, nach jenem Manne, der in demselben Fache ein sehr gelungenes Werk schrieb, welches auch jetzt noch, trotz einiger Widersprüche und Lücken, vielen Schriftstellern als Muster dienen könnte, wie eine Geschichte zu verfassen sei. — Seine Absicht nach den gegebenen Umständen in der Darstellung der Zeitabschnitte ist eine gelungene von unschätzbarem Werth. —

Das „temeser Banat“ ist in mehrfacher Beziehung ein höchst merk-würdiges Land. Seine geographische Lage; die merkwürdigen Schicksale seines Volkes, welches Jahrhunderte hindurch den Anfällen barbarischer Hor-den ausgesetzt, die zu verschiedenen Zeiten, verderbend wie die Sündfluth, den Süden unserer Monarchie überschwemmten, — zwar unterlag, aber doch nie vom historischen Schauplatze verdrängt werden konnte, welches Jahrhunderte hindurch den Damm bildete, an dem sich die Gewalt der Muselmänner brechen musste, ehe sie in das Herz der österreichischen Staaten dringen konnte, welches in so vielfältigen, meistens widrigen Verhältnissen, seine Nationalität, seine eigenthümlichen Sitten und Gebräuche zu bewahren wusste; — ein solches Volk dürfte wohl der Aufmerksamkeit der Gebildeten werth sein. Und doch ist kein Theil unserer Monarchie dem grösseren Publikum unbekannter geblieben als das Banat. — Wer eine Kenntniss davon besass, hatte sie meist auf theoretische Weise durch Studien, — nicht aber durch eigene Anschauung erworben. Es schwebte ein gewisses Dunkel über Banat, dessen Schleier erst die Neuzeit gelüftet hat. — Die Produktionskraft dieses weiten von der Natur so reich gesegneten Gebietes hat sich bedeutend gesteigert, — Industrie und Handel sind erblüht, — kurz, grossartige Umänderungen haben während eines Decenniums in jeder Beziehung stattgefunden.

Dort wo einst der Bauer seine Rosse nach einer beliebigen Richtung dahin-fliegen liess, sind jetzt prachtvolle Strassen gebaut, — dort wo dumpfes Schweigen auf der Gegend lastete und kein Laut und Leben in den weiten Raum brachte, — dröhnt die Erde von den auf glattem Schienenwege dahin brausenden Lokomotiven, — dort ziehen die abenteuerlichen Gestalten der Maschinen heran, welche von dem schlichten Bewohner mit stummem Erstaunen betrachtet werden. An der Stelle der Grassteppen erheben sich üppige Weizen-felder und die rothen Ziegeldächer neuer Wohnungen; „die schöne Romantik der Wildniss wird verdrängt von der Prosa nützlicher Kultur.“

Es giebt kaum ein zweites Land, welches von Natur und Lage so sehr begünstigt ist, wie dieses. Der grössere flache Theil hat einen fruchtbaren Boden für die vorzüglichsten Getreidegattungen; die Gebirge sind reich an Holz und Mineralien; die Flora bietet die grösste Mannichfaltigkeit; der Historiker wird an den fortwährend hier aufgefundenen Münzen, Medaillen und andern antiken theils sehr werthvollen Kunstgegenständen reichlichen Stoff zur Unterhaltung finden; die Heilquellen von Mehadia sind weltberühmt, während dem es auch an andern Mineralquellen nicht fehlt; dem Handel steht die mächtige Donau, die Theiss, die Maros, die Save, dann ein schiffbarer Kanal und die Eisenbahn

zu Gebote, wodurch der Begeh sowohl mit dem Oriente wie auch mit der Reichs- und Residenzstadt und mit dem civilisirten Europa erleichtert wird. — Und dennoch existirt vielleicht kein Land, welches in Bezug auf Bildung und Aufklärung seit beinahe einem Jahrhunderte, ohne alle Forschung so im Dunkeln ruhet. — Erst in der neuesten Zeit hat unsere erleuchtete Regierung die Durchsuhung einzelner Länder durch anerkannte Fachmänner anbefohlen; sowie auch einige Vereine in dieser Beziehung sehr viel leisteten. Aber so gross und wichtig diese Resultate sind, so sind sie bisher doch meist nur zur Kenntniss der Gelehrten, der eigentlichen Fachmänner gelangt. In streng wissenschaftlichen Journalen zerstreut, in streng wissenschaftlicher Sprache ausgesprochen, konnten sie kein Gemeingut der grossen Zahl Gebildeter werden, denen doch eine gründliche Belehrung über die Verhältnisse ihres Vaterlandes, sowie eine verständliche Auseinandersetzung der in jüngster Zeit erlangten Resultate „ein dringendes, bisher noch unbefriedigtes Bedürfniss ist.“

Seit Grisellini aber hat uns Niemand ein so vollständiges Werk, welches über die Bewohner, Lage und Naturreichtümer dieses gesegneten Landes Aufschluss giebt, dargebracht. — Wenn der Tüchtigere schweigt, warum sollte nicht der Schwächere auftreten? Sollen wir es noch länger dulden, dass ein so gemeinnütziger Zweig der vaterländischen Literatur wüste liege? Nein, ich als ein geborner Banater, entschloss mich in dieser meiner Erstlingsfrucht nicht nur die Geschichte meines Vaterlandes bis auf unsere Zeit herauf, sondern auch dessen bürgerliche Verfassung und Verwaltung darzustellen. Uebrigens ist mein Werk nur als ein Versuch anzusehen, welches als Stufe zur Ausarbeitung eines besseren fehlerfreien Werkes dienen soll.

Vor und während meiner Arbeit war ich unablässig bemüht, richtige Nachrichten einzuziehen, und fühle mich zu dem wärmsten Danke gegen jene hochherzigen Männer verpflichtet, die mir hierin ihren Beistand nicht versagten. Auch habe ich in mehreren Vorarbeiten einen grossen Reichthum von vortrefflichen Schilderungen und Bemerkungen vorgefunden, die ich mit Freuden benützte und benutzen musste, wenn ich nicht den Tadel verdienen wollte, als späterer Bearbeiter des Gegenstandes dasjenige ausser Acht gelassen zu haben, was bereits Andere vor mir hierüber richtig gedacht und gesagt haben. Nur möge mich der diesem Buche bestimmte Raum entschuldigen, wenn ich diese Gewährsmänner nicht überall, wo ich ihre Ansicht adoptirte, namhaft mache. In Betreff derjenigen Daten aber, die hier zum ersten Male gegeben worden, bleibt mir aus guten Gründen nichts Anderes übrig, als um das Zutrauen in meine Wahrheitsliebe zu ersuchen, dem ich mit der Versicherung entgegenkommen kann, dass es mein erstes Gesetz war aus guten Quellen zu schöpfen, und die mir zugekommenen Daten mit möglichster Sorgfalt zu prüfen und zu verwenden.

Möge also dieser Versuch, als Geburt mehrjähriger Untersuchung und Mühe, der vorgenommenen guten Absicht entsprechen.

Weisskirchen, im August 1860.

Das Werk, welches typographisch schön ausgestattet wird, kostet im Subscriptions-Preise  $4\frac{1}{2}$  Thlr.

Derselbe erlischt am 31. Januar 1861. Die Subscribenten sollen dem Werke vorgedruckt werden und bitte ich um deutlich geschriebene Namen.

Leipzig, 1. December 1860.

Otto Wigand.

Bei **Otto Wigand** in Leipzig sind nachstehende Werke in ungarischer Sprache erschienen:

### Quodlibet.

Tartalom. I. Hazafiság. — II. Közvélemény. — III. Természetjog. — IV. Nemzet. Nemzetiség. Nemzetegység. — V. Szabadság. — VI. Alkotmány körüli nézetek. — VII. Szabadelmű. Conservativ. — VIII. Tűrhetetlen dolgok. — IX. Nemzet-gazdálkodásunk. — X. Népinevelés. — XI. Évenkinti országgyűlés. — Széchenyi és Kossuth.

8. Lipese. brosch. 1 fl. 21 kr.

### Anti-Urbérvaltság.

8. Lipese. brosch. 50 kr.

### Restauráció vagy Revolutio?

Öszinte szó a magyar nemzethez.

8. Lipese. 7½ Ngr.

**Nehány észrevétel** Báró Wesselényinek ezen munkájára, „Szózat a' magyar és szláv nemzetiség'-ügyében,“ és a' magyar és szlávokhoz intézett tanács egy idegen baráttól. Nagy 8. 1843. broschirt. 8 Ngr.

**Viszhangok** 1840 dik evből a' magyar clerusnak a' vegyes házasságok' ügyében. Nagy 8. 1844. broschirt. 6 Ngr.

**Wesselényi, B. Miklostól,** Szózat a' Magyar és Szláv nemzetiség' ügyében. Nagy 8. 1843. broschirt. 2 Thlr.

**Vay** (Danieltől), Eszmetöredék a' magyar reformról. 8. 1844. broschirt. 16 Ngr.

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Beiträge zur Geschichte des Protestantismus in Ungarn.**

**Erstes Heft:** Kurzer und wahrhafter Bericht von der letzten Verfolgung der evangelischen Prediger in Ungarn, worin vorgestellt wird ihre Unschuld und die schreckliche Bosheit der parteiischen Richter, aus Haß des Gottesdienstes an ihnen erwiesen. Aus dem Holländischen ins Deutsche übersezt.

16. 1860. Brosch. 7½ Ngr.

**Zweites Heft:** Nachrichten über den Zustand der Evangelischen in Ungarn.

16. 1860. Brosch. 12 Ngr.

**Terra incognita. Notizen über Ungarn.** Von Jos. von Drosz und einigen Patrioten. gr. 8. 1860. Preis 1 Thlr.

**Fünf Bücher vom Staate. Ein Beitrag zur Organisation der österreichischen Monarchie.** Mit besonderem Rückblick auf Ungarn. Von Colomann Grafen Majláth. gr. 8. 1860. Preis brosch. 21 Ngr.

**Die Neugestaltung der österreichischen National-Bank.** gr. 8. 1860. Broschirt 6 Ngr.

**Oesterreichs Lage und Hülfsmittel.** Denkschrift von Isidor Heller. 8. 1859. 10 Ngr.

**Zur Finanzfrage Oesterreichs.** gr. 8. 1860. Preis 8 Ngr.

**Die Aufgaben Oesterreichs.** 8. 1860. Preis 16 Ngr.

**Militärische Aphorismen aus Oesterreich.** Von einem österreichischen Soldaten. 1860. gr. 8. brosch. 12 Ngr.

**Ein Blick in das Innere der österreichischen Armee.** Von einem k. k. österr. Offizier. gr. 8. 1861. Brosch. 7½ Ngr.

**Der Ultramontanismus in Frankreich und Oesterreich.** Ein kirchlich-politischer Tractat von M. B. Field. 8. 1860. Broschirt 15 Ngr.

**Ueber das österreichische Concordat. Vom 18. August 1855 und die kirchlichen Zustände der Evangelischen in Oesterreich.** Von Dr. Heinrich Friedrich Jacobson, ord. Professor der Rechte zu Königsberg. gr. 8. 1856. Preis 20 Ngr.

**Der Friede von Villafranca und die österreichische Monarchie.** Von einem Conservativen des Jahres 1848. gr. 8. 1859. 10 Ngr.

